

POSITION
FRÜHKINDER
KULTURELLE
BILDUNG

POSITIONEN FRÜHKINDLICHER KULTURELLER BILDUNG

HANDBUCH

Inhaltsverzeichnis

VORWORT / GRUSSWORT / EINFÜHRUNG

- 9** **Frühkindliche Kulturelle Bildung als Weg zu kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe**
VORWORT VON SANDRA BREKA UND OTTILIE BÄLZ, ROBERT BOSCH STIFTUNG
- 13** **Es ist nie zu früh! Kulturelle Bildung für die Kleinsten**
GRUSSWORT VON ISABEL PFEIFFER-POENSGEN, MINISTERIUM FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN
- 17** **Über dieses Buch**
EINFÜHRUNG VON SIMONE ODENTHAL UND JULIA TEEK

THEORETISCHE GRUNDLAGEN

- 25** **Ästhetische Alphabetisierung in der Frühkindlichen Kulturellen Bildung**
CHRISTIAN RITTELMAYER IM GESPRÄCH MIT SIMONE ODENTHAL
- 31** **Am Anfang kinderleicht. Ästhetische Potenziale in der frühen Entwicklung des Kindes**
FRIDOLIN SICKINGER
- 39** **„Mensch werden ist eine Kunst“ (Novalis)**
MANOS TSANGARIS
- 43** ■ **Kindertagesstätten sind musikalische Bildungsräume.**
■ **Der Impuls des MIKA-Konzeptes**
■ JOHANNES BECK-NECKERMANN
- 49** **„Lasst mir Zeit!“ (Pikler) Von kinästhetischen Prozessen im frühkindlichen Alter zum lebenslangen Lernen**
IRENE SIEBEN
- 55** ■ **Durch die Resilienzbrille – Beobachtungen der**
■ **Allerkleinsten beim Tanz. Ein Erfahrungsbericht**
■ NINA KURZEJA

59 Aktuelle Forschung in der Frühkindlichen Kulturellen Bildung

LINA KIRSCH UND URSULA STENGER

69 ■ ■ **„Kultur ist kein Luxus, sie ist Notwendigkeit“
(Xingjian). Drei- und Vierjährige im Museum**

■ SABINE HELD, TANJA JABLONSKI, WILHELM KLEIN,
REGINA SELTER

77 Frühpädagogik in der Ära der Digitalisierung

WASSILIOS E. FTHENAKIS

84 ■ ■ **Trial and Error. Medienkunst für die Allerkleinsten**

■ MIRJAM GAFFRAN



KULTURPOLITISCHE PERSPEKTIVEN

95 Wie politisch ist die Frühkindliche Kulturelle Bildung?

THOMAS KRÜGER

**103 Ich und die Anderen. Transkulturelle Identitätsbildung
fängt bei kleinen Kindern an**

STEFAN WEBER IM GESPRÄCH MIT SIMONE ODENTHAL

107 ■ ■ **Die Welt aktiv mitgestalten. Kulturelle Teilhabe und
ihre Bedeutung für Kindergartenkinder**

■ IMAN ANDREA REIMANN

**111 Weltkulturen - Vielfalt begreifen und globale Zukunft
gestalten. Frühkindliche Kulturelle Bildung für eine
nachhaltige Entwicklung**

JENS TANNEBERG

117 ■ ■ **„Neugierige Pflanzen gucken zum Fenster hinaus!“
Forschen zwischen Wirklichkeit und Fantasie**

■ RENATE BREITIG, LISA VERA SCHWABE, ANN-MARLEEN STÖCKERT

121 „Die Kunst ist für Menschen da. Nicht umgekehrt“

ANDREA GRONEMEYER IM GESPRÄCH MIT SIMONE ODENTHAL

129 ■ ■ **Der Klang Spiel Platz. Musiktheatrale Vermittlungsformate
mit künstlerischem Eigenwert**

■ JOHANNES GAUDET DIT TRAFIT

- 133** **Reden wir Tacheles. Ein kritischer Blick auf die gegenwärtige Fördersituation für Frühkindliche Kulturelle Bildung am Beispiel des MiniFilmclubs**
CHRISTINE KOPF
- 141** ■ **Auf dem Weg zur Kultur-Kita mit Schwerpunkt**
■ **Filmbildung**
■ KARIN KNAUF UND BETTINA MARSDEN
- 145** **„Die Unvoreingenommenheit und Herzlichkeit der Jüngsten zu erleben ist ein großes Geschenk!“**
PAUL MÜLLER IM GESPRÄCH MIT JULIA TEEK
- 150** ■ **„Um den Elfenbeinturm der klassischen Hochkultur bauen**
■ **sie neue, einfacher begehbbare aber nicht minder schöne**
■ **Gebäude“. Über den Stellenwert frühkindlicher Vermittlungsarbeit im Orchester**
ISABEL STEGNER
- 155** **Radikalen Respekt wagen. Über den Stellenwert der Frühpädagogik im Museum**
INGRID FISCH
- 161** ■ **„So viel mach’ ich doch gar nicht“. Der Zauber in der Kunst-**
■ **vermittlung mit den Aller kleinsten**
■ KIRA OTREMBÄ

STRUKTURELLE CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

- 171** **Die Maus lebt nicht vom Brot allein! Kommunale Bildungslandschaften in der Frühkindlichen Kulturellen Bildung**
VANESSA-ISABELLE REINWAND-WEISS
- 177** **„Wenn wir kollaborieren, erfinden wir uns selbst“ (Terkessidis)**
MICHAEL WIMMER
- 184** ■ **Netze knüpfen für die Aller kleinsten. Wie Kooperationen**
■ **zwischen Museum und Kita gelingen können**
■ ANNE AVENARIUS

- 191** **Museum als Raum - Räume im Museum. Kleine Kinder erleben, verändern und erschaffen Museumsräume**
SABINA LESSMANN
- 197** ■ **Synergien schaffen, Denken vernetzen, Kommunikation und kreative Prozesse ermöglichen. Der Vermittlungsraum im Museum**
JOCHEN MEISTER
- 201** **Vermitteln mit dem Körper. Von der Relevanz leiblicher Kommunikation in Lernprozessen der Frühkindlichen Kulturellen Bildung im Museum**
ASTRID LEMBCKE-THIEL
- 208** ■ **„Im Spiel bin ich wohl mutig ...“ Eine Erzieherin und Theaterpädagogin erzählt**
■ CORDULA FRÖHLICH
- 215** **Qualität in der Frühkindlichen Kulturellen Bildung. Überblick und Perspektiven**
FABIAN HOFMANN
- 224** ■ **„... das ist meine Kunsthalle!“ Wie institutionelle Kooperationen Frühkindliche Kulturelle Bildung ermöglichen**
■ HARTWIG DINGFELDER
- 229** **Prozessbegleitung oder die Kunst, Entwicklung zu gestalten**
DAGMAR BIRKE, ANKE BÖTTCHER, TINA GADOW, KERSTIN HUVEN
- 236** ■ **Ein Lied für jede Klasse. Der Community Music-Workshop der Münchner Philharmoniker**
■ SIMONE SIWEK UND ANDREAS WÖFL

AUSBLICK / AUTORINNEN UND AUTOREN / IMPRESSUM

- 245** **Perspektiven für die Frühkindliche Kulturelle Bildung**
AUSBLICK VON JULIA TEEK, ROBERT BOSCH STIFTUNG
- 247** **Autorinnen und Autoren**
- 256** **Impressum**

VORWORT
GRUSSWORT
EINFÜHRUNG

Frühkindliche Kulturelle Bildung als Weg zu kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe

VORWORT VON SANDRA BREKA, GESCHÄFTSFÜHRERIN, UND OTTILIE BÄLZ, BEREICHSLEITERIN GESELLSCHAFT, ROBERT BOSCH STIFTUNG

Kulturelle Bildung ist in besonderer Weise geeignet, Menschen die Aneignung von Welt zu ermöglichen: Eigene künstlerische Aktivität ebenso wie die Rezeption von Kunst(werken) ist ein Auseinandersetzungsprozess des Einzelnen mit sich und der Gesellschaft und kann dazu beitragen, die Welt in ihrer zunehmenden Vielschichtigkeit zu verstehen, Wirklichkeit aus neuen Blickwinkeln zu betrachten und den eigenen Standpunkt zu reflektieren. Kulturelle Bildung stärkt ganzheitliche Lernerfahrungen und befähigt über Disziplinengrenzen hinweg, frei zu denken, Utopien zu entwickeln, mit Ambiguitäten umzugehen und unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren – ganz im Sinne von Robert Bosch, der „[...] als besondere Notwendigkeit und als erstrebenswertestes Ziel der Bildung [...] die Erreichung einer Bildung des Herzens, einer Anerkennung des Rechtes und des Wertes anderer“ gesehen hat (Heuss, 2002, S. 553).

Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am kulturellen Geschehen einer Gesellschaft. Sie setzt Zugänge zu Kultureinrichtungen ebenso voraus wie die individuelle Befähigung durch Kulturelle Bildung. Die Robert Bosch Stiftung will insbesondere Kindern und Jugendlichen kulturelle Teilhabe ermöglichen. Unsere Kulturförderung ist von aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen geprägt: Wir fördern Kunst und Kultur nicht um ihrer selbst willen, sondern verstehen Kultureinrichtungen als gesellschaftliche Akteure. Wir unterstützen Kulturelle Bildung nicht mit dem Ziel der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses, sondern als, auf einem ganzheitlichen Verständnis von Bildung beruhende, kreative Auseinandersetzung mit den Künsten. Insbesondere im außerschulischen Bereich birgt die Kulturelle Bildung viele Entfaltungsmöglichkeiten, da sie nicht durch Leistungs- und Bildungskanons eingeschränkt und Experimenten gegenüber offen ist: Beim Theaterspielen oder in einer Schreibwerkstatt, bei der Betrachtung eines Kunstwerks, dem Hören eines Musikstücks oder dem Lesen eines Romans können Kinder und Jugendliche Empathie, Toleranz und Aufgeschlossenheit erfahren und erlernen. Kultur- und Bildungseinrichtungen gehen neue Partnerschaften ein, um Kindern und Jugendlichen diese Erfahrungen zu ermöglichen. Seit 2007 haben wir eine ganz besondere und bis heute in der Kultur und in der Kulturellen Bildung unterrepräsentierte Besuchergruppe in den Mittelpunkt gestellt: sehr junge Kinder im Alter von null bis acht Jahren.

In der frühen Kindheit werden die Weichen gestellt, die darüber entscheiden, wie selbstständig wir durchs Leben gehen, welche sozialen Fähigkeiten wir erwerben, wie wir mit Stress und Herausforderungen umgehen – aber auch, in welchem Maß wir Glück und Zufriedenheit empfinden können, wie empathisch wir mit uns selbst und anderen umgehen, wie viel Nähe wir zulassen können, kurzum, zu welchen Persönlichkeiten wir heranwachsen. Eine frühe Begegnung mit den Künsten fördert die emotionale und soziale Entwicklung, stärkt Kinder in ihrer Persönlichkeit und setzt Selbstbildungspotenziale frei. Wir verstehen sehr junge Kinder nicht als die erwachsenen Besucher und Zuhörer von morgen, sondern als das Publikum von heute. Die Aller kleinsten sind die anspruchsvollste Zielgruppe überhaupt. Sie fordern eigens für sie entwickelte künstlerische Vermittlungskonzepte auf höchstem Niveau und reagieren unmittelbar, schonungslos ehrlich, unbefangen und voller Neugier. Renommierete Kunst- und Kulturinstitutionen wie Museen, Theater und Konzerthäuser sind Orte der Künste, des kulturellen Gedächtnisses, der Traditionen und der Geschichten. Sie beherbergen unschätzbare Archive künstlerischer Sprachen, Erfahrungen und Wahrnehmungsmöglichkeiten. Diese Schätze für die Aller kleinsten zugänglich zu machen und sich von gewohnten Deutungshoheiten zu distanzieren, ist eine große Herausforderung, birgt aber auch große Potenziale: Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Beschäftigung mit den Jüngsten in Kunst- und Kultureinrichtungen die Frage nach weiteren, im Haus nicht repräsentierten Besuchergruppen aufwirft. Damit werden Prozesse in Gang gesetzt, die das Selbstverständnis des Hauses insgesamt verändern und Kulturinstitutionen ermutigen können, eine aktivere Rolle in der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders zu übernehmen.

Frühkindliche Kulturelle Bildung ist für die Robert Bosch Stiftung ein Weg, Kindern von Anfang an Chancen auf kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Unser Ziel ist es daher, die Frühpädagogik als selbstverständlichen Bestandteil der Kulturellen Bildung nachhaltig zu verankern. Deutschlandweit und spartenübergreifend sollen frühkindliche Angebote in das reguläre Programm von Kulturinstitutionen, Initiativen und Kommunen integriert und von der öffentlichen Hand oder anderen Förderern finanziert werden. Kulturelle Bildung für sehr junge Kinder soll obligatorischer Teil der Ausbildung von Fachkräften werden.

Die vorliegende Publikation reflektiert umfassend wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen aus der Frühkindlichen Kulturellen Bildung und will damit einen wertvollen Beitrag leisten, diese Ziele zu erreichen. Wir danken all den mutigen und engagierten Akteurinnen und Akteuren der Frühkindlichen Kulturellen Bildung und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre ihrer Beiträge.

Quelle

Heuss, Theodor: *Robert Bosch. Leben und Leistung*, Stuttgart: DVA, 2002.





Es ist nie zu früh!

Kulturelle Bildung für die Kleinsten

GRUSSWORT VON ISABEL PFEIFFER-POENSGEN,
MINISTERIN FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT DES LANDES
NORDRHEIN-WESTFALEN

Kulturelle Bildung spielt in der Kulturförderung der nordrhein-westfälischen Kommunen eine wichtige Rolle: Jeden Tag lädt ein dichtes Netz von Musikschulen, Bibliotheken, Museen, soziokulturellen Zentren und anderen Einrichtungen Kinder und Jugendliche ein, Kunst und Kultur kennenzulernen. Für die Landeskulturpolitik Nordrhein-Westfalens, die bis dahin nur mittelbar fördernd aktiv gewesen war, begann vor mehr als zehn Jahren mit der Einführung der beiden landesweiten Programme „Kultur und Schule“ und „Jedem Kind ein Instrument“ ein neues Kapitel. Seitdem ist Kulturelle Bildung in allen Sparten und Bereichen auch zu einem Schwerpunkt der Landesförderung geworden. Heute setzen sich Land, Kommunen, Kunst- und Kultureinrichtungen, Vereine, Verbände und Initiativen in urbanen wie ländlichen Regionen gemeinsam für den Ausbau der Strukturen und die Qualität kultureller Bildungsangebote ein. Die meisten Programme und Projekte wenden sich an Kinder und Jugendliche im schulfähigen Alter. Doch die beim Wettbewerb für die besten „Kommunalen Gesamtkonzepte für Kulturelle Bildung“ eingereichten Beiträge zeigen, dass immer mehr Städte, Kommunen und Kreise beginnen, bei der Gestaltung ihrer kulturellen Bildungslandschaften alle Lebensphasen in den Blick zu nehmen. Die Interessen und Ansprüche junger Kinder, aber auch die älterer Menschen, werden inzwischen durch die Kulturpolitik weit aufmerksamer wahrgenommen als früher. Die mehr als fünfzig Städte, Gemeinden und kommunalen Verbände, die seit 2007 als Preisträger für ihre langfristig angelegte Arbeit ausgezeichnet wurden, bieten dafür zahlreiche Beispiele, Modelle und Anregungen.

Diese Entwicklung ist konsequent, denn Kulturelle Bildung ist ein Prozess, der das ganze Leben begleitet und prägt. In der Kulturellen Bildung werden kognitive, kreative und soziale Grundlagen für den Einzelnen und das Miteinander geschaffen. Diese grundlegende Bedeutung hat die Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2013 durch eine überarbeitete Fassung ihrer „Empfehlungen zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung“ vor allem mit Blick auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen betont. Persönlichkeitsentwicklung wird hier als aktiver, schöpferischer Prozess betrachtet, der durch Kulturelle Bildung wesentlich angeregt und unterstützt werden kann. Dafür ist eine engagierte Fachpolitik in den Bereichen Kultur-, Bildungs- und Kinder-/Jugendförderung ebenso gefragt wie die Fähigkeit der unterschiedlichen Politikfelder

zur Kooperation. Jungen Menschen Zugang zur kulturellen Vielfalt zu eröffnen und ihnen Freude an Kreativität – der eigenen und der der anderen – zu ermöglichen, gelingt am besten, wenn Kräfte gebündelt werden. Gerade für Angebote im frühpädagogischen Bereich sind partnerschaftliche und verlässliche Kooperationen wichtig. Werden auch Eltern, Freunde und Familien einbezogen, sind gute Voraussetzungen geschaffen, den Kindern neue und inspirierende Erfahrungsräume zu erschließen.

Für kleine Kinder ist die Anregung und aktive Tätigkeit der Sinne von entscheidendem Einfluss für ihre Entwicklung. Dabei handelt es sich nicht um eine ‚untergeordnete‘ Form der Bildung, denn die Sinneserfahrung ist Grundlage für Wahrnehmung, Körpergefühl, Sensibilität und Empathie. Lange bevor sich Kinder mit Schrift und Zeichen beschäftigen, entwickelt sich ihre Fähigkeit, auf der Grundlage von Sinneserfahrungen Bedeutungen aufzufassen, sich auszudrücken und zu verständigen. Da das sinnliche Empfinden in unserer technisierten und von digitalen Medien geprägten Umwelt oft zu kurz kommt, bietet die Auseinandersetzung mit Kunst hier eine besondere Chance: „[...] das Kleinkind, im ersten Stadium“, so analysierte der Maler Paul Klee, „deutet, forscht, entdeckt Möglichkeiten.“ (Klee, zit. nach Geist, 1950, S. 188).

Die Künste eröffnen dafür ein Experimentierfeld, dessen Bedeutung der Rat für Kulturelle Bildung zutreffend beschreibt: „[Sie] bieten unvergleichliche Erfahrungs- und Bildwelten, die das Leben über die gesamte Lebensspanne bereichern und die gerade durch das Nicht-Alltägliche, ihre Differenz zum Alltag gekennzeichnet sind.“ (Rat für Kulturelle Bildung, 2014, S. 12).

Doch gerade die Nicht-Alltäglichkeit der Künste wirft mit Blick auf die Kleinsten ernstzunehmende Fragen auf: Ist ein künstlerischer Prozess für kleine Kinder interessant? Ist moderne Kunst nicht oft abweisend und unverständlich? Mit Blick auf die Bildungsprozesse der frühen Kindheit ist selbstverständlich mit besonderer Sorgfalt auf die Qualität der Angebote zu achten. Es bedeutet eine besondere Herausforderung und Verantwortung, Angebote der Kulturellen Bildung für sehr junge Kinder zu entwickeln. Die Anregungen müssen altersgemäß, verschiedenen Entwicklungsphasen und dem Stand der teilnehmenden Kinder angemessen sein. Die Erwachsenen müssen sorgsam und selbstreflexiv mit der Situation umgehen, ihr Verständnis, ihre Unterstützung muss sichergestellt sein. Am besten gelingt das durch eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Künstlerinnen und Künstlern, Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittlern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern. Sie brauchen Einblick in die jeweils andere Professionalität und Gelegenheit, sich gegenseitig kennenzulernen. Die Erfahrungen aus vielen Musik-, Kunst- und Theaterprojekten mit den Jüngsten sprechen dafür, diesen Aspekt der Kulturellen Bildung zu stärken: Kleine Kinder lieben zwar Rituale, die dem Alltag Orientierung und Sicherheit geben, aber in ihrer Vorstellungswelt und Gefühlswelt spielt auch Überraschendes eine bedeutende Rolle, ebenso wie Neugierde, Freude, Wut, Enttäuschung und Angst. Kulturelle Bildung

bietet dafür Ausdrucks- und Verständigungsformen, die kleine Kinder aufgreifen und für sich ausgestalten. Man sollte sie nicht unterschätzen. Indem Kulturelle Bildung einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leistet, trägt sie auch zur Eröffnung von Lebenschancen bei. Ein Ausgleich von Benachteiligungen – das zeigt sich in allen Bildungsbereichen – wird mit jedem neuen Lebensabschnitt schwieriger. Insofern ist die Initiative der Robert Bosch Stiftung Kunst und Spiele, an der sich auch Kunst- und Kultureinrichtungen aus Nordrhein-Westfalen beteiligen, sehr zu begrüßen.

In Nordrhein-Westfalen nehmen die Angebote von Kultureinrichtungen für kleinere Kinder beständig zu. Museen und Ausstellungshäuser bieten Kinder- und Familienführungen an, Orchester Kinderkonzerte und offene Proben, Stadtbibliotheken Lesungen mit Spielen, viele Musikschulen arbeiten mit Kitas zusammen und das hervorragende Angebot der freien Kindertheater wächst und wird gut angenommen. Zu den Vorreitern dieser Entwicklung gehört das Kultursekretariat Gütersloh, in dem sich zahlreiche nicht-theatertragende Städte und Gemeinden zusammengeschlossen haben: Seit über 40 Jahren werden außergewöhnliche Inszenierungen für (auch sehr kleine) Kinder sorgfältig ausgewählt und in interessierten Mitgliedsstädten gefördert. Das Auftrittnetzwerk ermöglicht jährlich landesweit etwa 200 Vorstellungen. Neben den Einladungen zu besonderen Veranstaltungen gibt es zunehmend offene, angeleitete Angebote, von denen ich zwei herausgreifen möchte. Während PACT Zollverein einmal in der Woche das Foyer für Kinder zwischen vier und sechs Jahren zum PACT Café öffnet, um mit Unterstützung einer erfahrenen Tänzerin und Choreografin spielerisch neue Bewegungen zu erproben, bietet die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen Kita-Gruppen Workshops an, in denen die sinnliche und körperliche Wahrnehmung im Mittelpunkt steht. Ausgehend von der Erkenntnis, dass sich Kinder in jungen Jahren häufig mehr für das gestalterische Vorgehen als für ein bestimmtes Ergebnis interessieren, werden die natürliche Neugier der jungen Museumsbesucherinnen und Museumsbesucher und ihr Forscherdrang angesprochen. Dazu wird Erzieherinnen und Erziehern die Möglichkeit geboten, an Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen teilzunehmen. Mit der Eröffnung des „Kleinen Studios“, der bundesweit ersten ständigen Werkstatt für Kinder ab zwei Jahren in einem Kunstmuseum, hat die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen der frühkindlichen Bildung einen festen Platz gegeben. Die Vermittlungsarbeit wird in enger Zusammenarbeit mit Kitas und Hochschulen umgesetzt und wissenschaftlich begleitet.

Feste Partnerschaften mit Kitas werden inzwischen auch im Rahmen des Landesprogramms „Kultur und Schule“ gefördert. Indem Grundschulen gemeinsam mit Kitas an Kunst- und Kulturprojekten teilnehmen, werden für die Kinder Übergänge spielerisch erfahrbar und erleichtert – ein Beispiel:

Kita & Co im Kreis Herford schafft mit den Projekten für Kinder vor der Einschulung eine Möglichkeit, sich langsam und in einem sicheren Rahmen an die Institution Schule heranzutasten. Sie arbeiten zunächst mit der Künstlerin, dem Künstler und erfahrenen Kunstschaaffenden in einer eigenen Workshop-Gruppe, um sich anschließend in einem übergreifenden Baustein mit Kindern der Grundschule zu mischen. Schnell bilden sich neue Teams aus Kita und Grundschule, in die die Kinder ihre Kompetenzen einbringen, auch jenseits der Idee, dass die Größeren die Kleineren unterstützen. Solche Übergangsjahre schaffen einen Mehrwert für alle Beteiligten: Kinder, Eltern und Fachkräfte. Durch das gemeinsame Handeln entsteht Nähe und Vertrauen. Dies gelingt besonders in freien und spielerischen Settings. Und genau dafür sind kulturelle Projekte prädestiniert.

Qualifizierte Kulturelle Bildung ist eine große Bereicherung für Kindertageseinrichtungen und Familienzentren. Es gibt neue kindgerechte kulturelle Angebote, viele innovative Einzelprojekte und modellhaft arbeitende Kunst- und Kultureinrichtungen. Besonders vielversprechend ist die Kopplung von Praxis und Forschung, die neue Impulse erwarten lässt. Die Schaffung entsprechender Angebote und Formate ist deshalb Bestandteil der Entwicklung des Gesamtkonzeptes für Kulturelle Bildung des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalens.

2019 wird das Ministerium seine spartenübergreifenden und landesweit bedeutsamen Programme evaluieren. Ausgewiesene Expertinnen und Experten der Kulturellen Bildung werden daraufhin Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Förderung aussprechen und somit wichtige Orientierungen für die Programme und landesweiten Projekte in der Kulturellen Bildung ab 2020 geben. Für die Kleinsten in NRW ist 2019 so gesehen ein großes Jahr: Es ist das Jahr wichtiger Weichenstellungen in der Kulturellen Bildung und der Ausgestaltung der vielfältigen Programme – mit dem Ziel, auch in Zukunft explorative, kreativ-innovative, entwicklungsunterstützende Frühkindliche Kulturelle Bildung zu ermöglichen.

Für die Initiative zur vorliegenden Publikation „Positionen Frühkindlicher Kultureller Bildung“ danke ich der Robert Bosch Stiftung und allen beteiligten Autorinnen und Autoren sehr herzlich. Ihr Engagement ist ein wertvoller Beitrag zur Stärkung der Kulturellen Bildung für die Allerkleinsten.

Quellen

Klee, Paul, zitiert nach Geist, Hans-Friedrich: „Paul Klee und die Welt des Kindes“, in: *Das Werk: Architektur und Kunst*, 37 (6), 1950, S. 188.

Rat für Kulturelle Bildung e. V. (Hrsg.): *Schön, dass ihr da seid*, Essen: Rat für Kulturelle Bildung, 2014.

Einführung

VON SIMONE ODENTHAL UND JULIA TEEK

Schon seit vielen Jahren findet Kulturelle Bildung länderübergreifend Einzug in Bildung, Kultur und Förderpolitik. Wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen fundieren die Notwendigkeit, in kulturelle Bildungsprozesse zu investieren. Eine besondere Stärke der Kulturellen Bildung ist ihre Offenheit, unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen verschiedener Generationen zu adressieren. Blickt man jedoch auf die zahlreichen Programme, Projekte und Initiativen der kulturellen Bildungslandschaft, erkennt man schnell, dass sich diese meist an Schulkinder richten.

Aber warum hat Kulturelle Bildung eine Altersbeschränkung nach unten, wenn sie doch Identitätsstifter und Persönlichkeitsentwickler für alle sein kann und soll?

Das Handbuch „Positionen Frühkindlicher Kultureller Bildung“ ist ein Plädoyer für kulturelle Bildungsarbeit mit jungen Kindern. Es eröffnet einen interdisziplinären Blick auf das Feld der Frühkindlichen Kulturellen Bildung, ihre Potenziale und Herausforderungen. Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur und Bildung sowie aus Theorie und Praxis positionieren sich aus unterschiedlichen Perspektiven zu den Qualitäten der Frühkindlichen Kulturellen Bildung und unterstreichen die Notwendigkeit, diese auf allen Ebenen zu ermöglichen.

Die vorliegende Publikation will keinen historischen Überblick über die Kulturelle Bildung im Allgemeinen und die Frühkindliche Kulturelle Bildung im Speziellen geben. Ebenso wenig verfolgt sie den Anspruch, alle nationalen und internationalen Projekte und Impulse im Feld lückenlos vorzustellen. Unser Anliegen ist es vielmehr, im Wechsel der Perspektiven das Charakteristische der Frühkindlichen Kulturellen Bildung herauszustellen sowie ihre (kulturpolitischen) Potenziale freizulegen. Dabei wird deutlich, wie umfassend und vielschichtig qualitätsvolle Frühkindliche Kulturelle Bildung ist und auf welchen Ebenen und mit welchen Mitteln Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden können.

„Positionen Frühkindlicher Kultureller Bildung“ versteht sich als Arbeitsbuch, das im Wechselspiel von theoretischen und praktischen Beiträgen konzipiert ist. Diese Struktur ermöglicht eine offene Lesart, die zum Querlesen und -denken anregt. Aus der Förderung der Robert Bosch Stiftung, insbesondere aus dem Programm Kunst und Spiele, das nationale Kunst- und Kulturinstitutionen in der Öffnung ihrer Häuser für die Allerkleinsten begleitet, sowie aus den Beiträgen weiterer Akteure lassen sich Lernerfahrungen ableiten, die zum Nachmachen, Nachdenken und Diskutieren anregen.

Das Handbuch ist in drei Kapitel untergliedert: Im ersten Teil bilden theoretische Grundlagen die Ausgangsposition für die Frage: Warum Kulturelle Bildung für sehr junge Kinder? Das zweite Kapitel eröffnet einen interdisziplinären Blick auf Positionen unterschiedlicher Kulturinstitutionen und die kulturpolitische Dimension Frühkindlicher Kultureller Bildung. Im dritten Teil werden die vorherigen Perspektiven zusammengeführt und in die Arbeitspraxis übersetzt: Welche Bedingungen sind für eine erfolgreiche und nachhaltige Frühkindliche Kulturelle Bildung notwendig?

Als verbindendes Narrativ der unterschiedlichen Beiträge zeigt die Fotografin Amélie Losier in ihrer Fotoserie Spuren ästhetischer Prozesse der Frühkindlichen Kulturellen Bildung. Sie webt einen visuellen roten Faden durch das Handbuch und gewährt künstlerische Einblicke in das sinnlich-ästhetische Erleben junger Kinder. Zu sehen sind Momentaufnahmen aus dem Berliner Arsenal – Institut für Film und Videokunst und der Kammerakademie Potsdam.

Das Handbuch „Positionen Frühkindlicher Kultureller Bildung“ will Kunst- und Kulturinstitutionen dazu anregen, sich für die Jüngsten zu öffnen und langfristig notwendige Ressourcen bereitzustellen. Zugleich wollen wir frühpädagogische Bildungsinstitutionen ermutigen, mit Kunst- und Kultureinrichtungen zu kooperieren, um jungen Kindern gemeinsam ästhetische Erfahrungsräume zu ermöglichen. Nicht zuletzt appellieren wir an die vielfältigen Akteure des Feldes der Kulturellen Bildung – vor allem an Förderer, Verbände, Künstlerinnen und Künstler, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – und möchten sie anregen, den Allerjüngsten ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Als erste Publikation dieser Art in Deutschland möchte dieses Handbuch darin bestärken, die Frühkindliche Kulturelle Bildung langfristig in institutionellen Strukturen zu etablieren und jungen Kindern ihr Recht auf kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

Entscheidende Voraussetzung dafür sind die Akteure, die durch ihr unermüdliches Engagement für die Frühkindliche Kulturelle Bildung eintreten. Ihnen und auch denjenigen, die in diesem Buch nicht genannt sind, gilt unser besonderer Respekt und Dank. Das Buch soll allen Mut machen, diesen Weg weiterzugehen.









THEORETISCHE GRUNDLAGEN

